

Baum fragen wollte: warum muß ich wachsen und diese oder jene Zweige treiben? Und das Böse wollen, ist nichts anderes, als wenn der Baum freiwillig seine Nester zerknickte, um den Gärtner nicht mehr zu erfreuen. Könnten wir ohne unseren eigenen bösen Willen, bloß nach dem Triebe unseres Gewissens emporwachsen, wir würden gut sein und gut bleiben in Ewigkeit.

Durch die Religion nun wird das, was auf diese Weise als unbegreifliche Nothwendigkeit unserer innersten Natur, als ein bloßes Allgesetz ohne bestimmten Inhalt erscheint, zu einer wunderbar einheimischen, unendlich manchfaltigen und durchaus befriedigenden Welt, zu einer unbegreiflich innigen Gemeinschaft aller Seligen in Gott, und zur vernehmlichen Gegenwart des allerpersönlichsten Wesens, seines Willens, seiner Liebe in unserem tiefsten Selbst. Sie ist gleichsam nur die Entäußerung unseres Gewissens, der unendlich klare Spiegel, worin wir unsere reinste Natur als ein gegliedertes Bild außer uns erblicken und die innersten Triebe unseres Geistes als Gesetze der Liebe erkennen. Eine solche Entäußerung der geistigen Naturnothwendigkeit kann nur von Demjenigen ausgehen, der uns diese angeschaffen hat, das heißt, sie muß Offenbarung des Schöpfers, Offenbarung des wahrhaftigen Gottes sein, wenn sie uns nicht in Irthum und in Feindseligkeit gegen uns selbst führen soll.

Nach Novalis.

### 195. Reine Tugend.

Wer sein Streben und Handeln bloß nach Lebenszwecken und nach den Umständen bestimmt und leitet, verlißt schon dadurch, wenn auch nicht weiter, gegen sein höheres Selbst, also gegen die heilige Weltordnung und den Willen der Gottheit. Denn jede Kraft, auch die freie, selbstbewusste, soll aus sich selber, aus ihrer Natur heraus, thun und wirken, nicht aber durch etwas Fremdes und Aeußeres, gleichsam leidend, bestimmt werden. Selbst in Beziehung auf Gott bleibt dieses wahr für uns; denn so lange uns Gott wie ein äußeres Motiv gegenüber steht und nicht in Gnade und Liebe unsere ganze Seele durchdringt, ist unser Wollen und Handeln nicht wahrhaft fromm und gottesfürchtig. Wir thun dann noch nichts Gutes ohne ein bestimmtes Motiv, sind also noch nicht durch Vermittelung des Bewusstseins zur ersten Unschuld zurückgelangt, noch nicht geworden wie die Kinder; sondern Kopf und Herz führen ein getrenntes Leben; jener reflectirt, oft klug und gut, aber meist zu spät nach der That, wenn dieses den Regungen des Augenblickes schon gefolgt ist.

Wulfner.

### 196. Das Christenthum und die Wissenschaft.

Die Wissenschaft ist gut; sie muß aber eine höhere Flamme von oben in ihrem Marke tragen, soll sie nicht zum Irlichte